

Songfic - Ertrinken

jede Antwort fällt so schwer...

Von -Yui_Hirasawa-

Kapitel 3: Wie klingt ein Lied, wenn es niemand hört?

Rick

Ich blinzelte als die ersten Sonnenstrahlen durch die Jalousien strahlten.

Wie immer wurde ich wach sobald die Nacht zu Ende ging.

Verschlafen rieb ich mir die Augen und blickte neben mich.

Eine hübsche rothaarige lag neben mir und schlief noch tief und fest.

Seufzend erhob ich mich aus dem großen Bett.

Verschlafen sammelte ich meine Klamotten vom Fußboden ein und verschwand damit im Badezimmer.

Als ich in den Spiegel sah bemerkte ich das ich sogar so mies aussah wie ich mich fühlte. Mein Kopf hämmerte.

Man sollte meinen mit der Zeit gewöhnt man sich an den ständigen Alkohol, doch so war es nicht, der Kater folgte stets auf dem Fuße.

Meine Augenränder waren auch nicht zu verachten, wenn man aber bedachte das ich jede Nacht nur so drei Stunden schlief, wenn überhaupt, waren sie wohl ganz natürlich.

Ich gähnte.

Hoffentlich würde Cat nicht wach. Wie war überhaupt ihr voller Name? Catherine? War ja auch egal...

Nachdem ich mir durchs Gesicht gewaschen hatte zog ich mich schließlich an und machte mich auf den Heimweg. Ich war sehr dankbar das Cat nicht aufgewacht war...

Eine Szene konnte ich nun nicht gebrauchen, mir gings beschissen genug.

Nicht, dass der Sex nicht fantastisch war... Aber letztlich halfen mir diese Momente nur für einen sehr kurzen Zeitraum meinen eigentlichen Kummer zu vergessen.

Zuhause angekommen setzte ich mich direkt an mein Klavier und begann zu spielen.

Ich spielte für sie. Obwohl sie es niemals hören würde...

Sie trug den Namen Melanie, aber für mich war sie einfach Mel und würde es auch bleiben.

Meine Hände spielten das Lied mit einer solchen Leichtigkeit, dass ich das Gefühl hatte sie würden es von alleine tun.

Mel fehlte mir.

Aber sie war tot.

Seither quälten mich Albträume und Schuldgefühle, denn ich denke bis heute ich hätte es vielleicht verhindern können.

Wir hatten uns gestritten ehe sie per Mitfahrgelegenheit eine Freundin in München

besuchen wollte. Es war bereits ein Jahr her...

Die Mitfahrgelegenheit kam nie an ihrem Ziel an. Es gab einen Unfall... den Mel nicht überlebte. Nicht einmal entschuldigen konnte ich mich bei ihr, geschweige denn mich verabschieden. Hätten wir uns nicht gestritten, wäre sie nicht hals über Kopf nach München gefahren. Hätten wir uns nicht gestritten wäre sie noch bei mir.

Mein Leben änderte sich dramatisch.

Ich versuchte meinen Schmerz zu übertünchen und meiner Einsamkeit durch puren Sex zu entrinnen. Zwar hielten meine Freunde noch zu mir, doch ich wusste wie sie über mich dachten. Sie dachten ich wäre ein Arsch, der Mädchen flachlegte und dann sitzen ließ. Aber hey, sie hatten Recht. Viel mehr war ich auch nicht. Doch ich hatte noch keinen besseren Schmerzdämpfer gefunden und ich war zu gefühlskalt in mancher Hinsicht um mir einen Kopf um die Gefühle anderer zu machen. Ich kam mit meinen eigenen schon nicht zu recht.

Meine Freunde dachten wohl ich wäre herzlos, da ich nicht weinte und meinen Kummer lieber überspielte. Ich sprach auch nie von ihr. Denn ich hatte Angst der Schmerz würde mich sonst in einen Abgrund stürzen. Es reichten mir die Albträume... ich wollte wenigstens versuchen den Tag über meinen Schmerz zu vergessen...

Mein Lied schallte durch das kleine verlassene Haus, welches mir meine Eltern vermacht hatten. Ich hatte alles, ein Haus, einen guten Job in einem Verlag und viel Geld. Doch all das schien wertlos. Mel fehlte mir in diesem Haus. Niemand würde je das Lied hören welches ich jeden Morgen, wenn die Sonne aufging für sie spielte.

Doch das war auch richtig so.

Denn dieser Song war nur für sie, und wo immer sie auch sein mochte, vielleicht konnte wenigstens sie ihn hören. Vielleicht wäre sie bei mir während ich ihn spielte... ich konnte sie nur nicht sehen.

Aber ich wusste, das Lied hätte ihr gefallen...

Vielleicht hätte sie geweint, vielleicht hätte sie auch einfach nur gelächelt.

Vielleicht wäre es ein trauriges Lächeln gewesen.

Ich versuchte mir ihr Gesicht vorzustellen, wenn das Lied zu ihr drang, doch wie es wirklich ausgesehen hätte, würde ich niemals erfahren, denn sie war an einem Ort an den ich ihr nicht folgen konnte...

Traurig starrte ich auf die Klaviertasten.

Selbst meine besten Freunde ahnten nichts von der Melodie die in meinem Herzen spielte, doch ich war noch nicht bereit darüber zu reden, vielleicht würde ich es nie sein. Denn darüber zu reden machte alles so fürchterlich real.

Ich stellte mir so oft noch vor sie wäre irgendwo da draußen...

Und dann würde sie irgendwann wieder heimkommen und ich würde ihr das Lied vorspielen was ich für sie schrieb...

„Ich liebe dich Mel. Ich werde dich immer lieben.“ , murmelte ich wie immer nach meinem Klavierspiel in den Raum und verschwand unter der Dusche, denn ich musste bald zur Arbeit.

Das Leben ging weiter.

Die Zeit lief weiter. Auch wenn es mir nicht richtig erschien...